

# „Wir vom TSV wollten keinen Gluckenkasten“

Serie: Im hohen Bogen über den Platz / Wendthäger Sportplatz entwickelt sich vom Acker zum Schmuckkästchen mit Tribüne

VON UWE KLÄFKER

Aus der Luft hat man bekanntlich den besten Überblick. Deshalb hat unser Fotograf Sebastian Wilk seine Drohne über einige der schönsten und interessantesten Sportanlagen in Schaumburg fliegen lassen. Heute sind wir für unsere Serie „Im hohen Bogen über den Platz“ im Mühlenbachstadion des TSV Eintracht Bückeburge zu Gast.

WENDTHAGEN. Das Mühlenbachstadion in Wendthagen ist ein bemerkenswertes Schmuckkästchen. Dass die Herren des TSV Eintracht Bückeburge „nur“ in der 1. Kreisklasse kicken, immerhin durften die Frauen vor noch nicht allzu langer Zeit mal Oberliga-Luft schnuppern, dafür ist der Sportplatz fast verschenkt – für die Entstehungsgeschichte des Stadions aber eher zweitrangig. Denn dabei geht es um Zusammenhalt und Einsatz außerhalb des Rasens. Inzwischen gibt es in Wendthagen sogar eine überdachte Tribüne mit Schalensitzen. Was Friedel Rausch, der ehemalige Bundesliga-Trainer, damit zu tun hat? Dazu kommen wir später.

1938 nahm alles seinen Anfang. Die Gemeinde Wendthagen und der Schulverband kauften damals dem Bauern Schmöe aus Ehlen eine Wiese ab, um ein Spielfeld anzulegen. 1950 musste noch angrenzendes Land dazu erworben werden, um einen vorchriftsmäßigen Sportplatz bauen zu können. Es war nach heutigen Standards dann auch mehr ein Acker als ein Rasenplatz. „Alle Schülerinnen und Schüler mussten zwei Tage Steine vom Platz sammeln, damit der nicht gerade üppige Rasen wachsen konnte“, erinnert sich TSV-Ehrenmitglied Rudolf Seiger zurück. Alles wurde in mühseliger Arbeit in Eigenleistung fertiggestellt und 1951 mit einer großen Feier eingeweiht. W. Bock, der damalige Vorsitzende des Kreissportbundes Schaumburg-Lippe, muss was geahnt haben: „Möge der so wunderschön gelegene Sportplatz immer ein Schmuckstück und eine Perle des Dorfes sein.“ Das sei nur möglich, „wenn er gehegt und gepflegt werde“. Das hat man in Wendthagen wörtlich genommen, der Platz wurde über die Jahre mit viel Herzblut verbessert und ausgebaut.

Mit enormer Eigenleistung errichtete der Verein 1965 das Sportheus mit Umkleidekabinen und Duschen. „Wir haben die Anlage stetig verbessert – natürlich in Eigenarbeit. Dazu



Das Mühlenbachstadion ist die Perle in Wendthagen: Rechts ist die Tribüne (siehe kleines Bild) und links daneben das ständig erweiterte Sportheus zu sehen.

FOTO: WILK



1951: Der „Rasenplatz“ wird eingeweiht.

FOTOS: PR. (3)



1998: Borussia Mönchengladbach gastiert in Wendthagen.



2004: Das Dach kommt.

gehörte auch die 1968 aufgebaute Flutlichtanlage, die erste komplette in Schaumburg-Lippe. „Das war ein Meilenstein“, sagt Seiger. Für die Sportplatzumrandung wurden 800 Meter Rohre verschweißt. Der Begriff Mühlenbachstadion sei aber erst mit Schaffung der Tribüne und anfangs eher scherzhaft beim Felerabend-Bierchen „geboren“ worden. Tischlermeister Albert Becker gefiel der Name sehr, er stellte eine Tafel mit Schriftzug her, die fortan die Zufahrt schmücken sollte.

Im Stadion war über die Jahre einiges los, angefangen

1957 mit den legendären und von Karl-Heinz „Kiste“ Hartmann organisierten Sportwochen. Gerhard Frenzel zog die Fäden, wenn die Oberliga-Mannschaften Norddeutschlands in Wendthagen gastierten. 1972 waren beim Schlagerspiel FC Stadtthagen gegen Preußen Hameln 07 1500 Zuschauer zu Gast. „Eine Rekordkulisse und heute undenkbar“, sagt Seiger. Hannover 96, die Bundeswehrnationalmannschaft, das internationale U19-Turnier – es war viel Betrieb mit prominenten Gästen. 1998 kam dann Borussia Mönchenglad-

bach mit Friedel Rausch, der flüsterte Seiger eine Botschaft ins Ohr: „Präsident, ihr habt so ein niedliches Stadion. Wenn über der Tribüne ein Dach wäre – dann hättet ihr d-a-s Stadion.“

Nach dem wichtigen Küchenausbau wurde der Ratsschlag angegangen. „Der Tribünenausbau war aber mit zahlreichen großen Hindernissen verbunden“, sagt der Wendthäger. Etliche Politiker hätten sich quergestellt, wollten nur eine halbseitige Überdachung bezuschussen. „Wir vom TSV wollten keinen Gluckenkasten“, stellt Seiger

klar, der mit seinen Mitstreitern wie ein Löwe für das Projekt kämpfte. „Wir brauchten noch mehr Sponsoren, noch mehr Eigenleistung.“ Der Landkreis, damals ging das noch, stemmte 20 Prozent der Bausumme. Die Stadt Stadthagen war mal wieder klamm. Beziehungen helfen dagegen immer. Aus der umgebauten AWD-Arena in Hannover erwarb die Eintracht 350 Tribünensitze. „Kostengünstig“, wie Seiger betont.

Die Lage der 2004 feierlich eingeweihten Tribünenüberdachung ist ideal: „Südseite, der Kiosk ist mit überdacht,

im Sommer ist es angenehm kühl, dazu vor Wind und Schlagregen geschützt“, schwärmt Seiger, der nicht müde wird, den vielen Sponsoren und unermüdlichen Helfern zu danken. Jahrzehntlang hätten die Ehrenamtlichen Tausende Stunden dem Verein geopfert, dies sei Grundlage für alles Geschaffene. „Eine einmalige Geschichte.“

Zugegeben: Abgerundet würde die Erfolgsstory, wenn der TSV Eintracht Bückeburge seine Nase demnächst wieder in die höheren Fußballklassen stecken würde.